



Aus dem Inhalt: Schwerpunkt Religion und Entwicklung |
Olympia: Politthriller statt Vorfreude | Hilfsbereitschaft:
Erdbeben in Ecuador | Wochen gegen Rassismus | TTIP:
Reiche werden noch reicher

Ausgabe 03
Juni 2016

Schutzgebühr 2,50 Euro



Religion & Entwicklung – eine Herausforderung

Ein Vorwort von **Christoph Beninde**

Das Schwerpunktthema des vorliegenden Heftes scheint außergewöhnlich. Das erste Mal in 35 Jahren Welthaus Info machen wir uns auf die Suche nach Verbindungen, Fragen und Anstößen, die sich aus der Begegnung von »Religion und Entwicklung« ergeben, begrenzt auf christliche Religionen.

Heutzutage ist es bei Diskussionen über Flucht und Fluchtursachen ein wichtiges Motiv herauszufinden, welche religiösen und sozialen Konflikte hinter der aktuellen Krise stehen. Mir scheint dabei die Religion Hindernis und Antrieb zugleich. Auch fällt dem entwicklungspolitischen Beobachter seit Jahren auf, welche Popularität die freikirchlichen Gruppen zum Beispiel in Afrika – aber nicht nur die und nicht nur dort – genießen. Dem entspricht ein Rückgang der (amts-)kirchlichen Bindungen bei uns im Norden. Gibt es da Kausalitäten? Geht es um Werteverlust und mangelnde Sinnhaftigkeit eines globalisierten Lebens? Wie hängen Religion und Entwicklung zusammen?



So ist es doch kein Zufall, dass wir uns dieses Themas annehmen: 2016 hat die EKD zum Jahr »Reformation und Entwicklung« ausgerufen. Was zunächst etwas aufgesetzt scheint, zeigt uns bei näherem Hinsehen, wie eng die Entstehungsgeschichte des Welthaus Bielefeld als ein Teil der internationalen Solidarität der nach-68er mit vielen kirchlichen und theologischen Bewegungen in Lateinamerika und Afrika verbunden ist. Das Welthaus Bielefeld gründete sich aus vier Gruppen, die im kirchlich-studentischen Milieu ihre ersten Schritte des politischen Engagements übten. Historisch kann man feststellen, dass viele Anstöße sowohl in Kolonialzeiten (da war es die Mission) als auch später bei der Entkolonialisierung mit religiösen Ideen begründet wurden.

Wir sehen an den Beiträgen in diesem Info, dass das Welthaus Bielefeld in vielfältiger Weise Teil des Verhältnisses von Religion und Entwicklung ist. Es lohnt sich also, mal näher hinzuschauen.



Kirchen können treibende Kräfte in der Entwicklungsarbeit und Mittler zwischen den Welten sein. Zum Glück, meint **Theo Dierkes**.

Dritte-Welt-Kreise gibt es in deutschen Kirchengemeinden seit Ende der 1960er Jahre, später hießen sie korrekter Eine-Welt-Kreise. Sie organisierten Spendenkampagnen, Kaffeeverkauf, erfanden den »fairen Handel« und sorgten für Infos über Hungersnöte, Verfolgung von Regimekritikern und stützten die so genannte »Befreiungstheologie«. Die Erfahrung des Sturzes von Salvador Allende 1973 in Chile mit US-Unterstützung ließ zahlreiche Chile-Arbeitskreise in Hochschulgemeinden entstehen. Politische Theologen in Deutschland erklärten sich solidarisch mit dem Priester Ernesto Cardenal oder den von amerikanischen Kreisen bekämpften Sandinisten in Nicaragua. Befreiungstheologen wie Leonardo Boff kamen nach Deutschland und studierten etwa in Münster bei Johann Baptist Metz. Der Aufschrei über den Mord an Erzbischof Oscar Arnulfo Romero 1980 in San Salvador ließ in Deutschland Romero-Häuser (Bonn) oder Romero-Initiativen (Christliche Initiative Romero CIR, Münster) entstehen.

Religionsredaktionen etwa der ARD haben ab Ende der 70er Jahre intensiv über ungerechte Strukturen in Lateinamerika berichtet. Neben Boff erreichten auch Dom Helder Camara oder Gustavo Gutiérrez in Deutschland enorme Bekannt-

heit. Kirchliche Hilfswerke wie Misereor oder Brot für die Welt werden seit langem so wichtig eingeschätzt, dass sie auch erhebliche Mittel aus der Entwicklungshilfe für Projekte in aller Welt verteilen können. Die Erkenntnis der Politik dabei war ganz klar: die kirchlichen Organisationen schaffen es, das Geld direkt in Projekte zu vermitteln. Offizielle Wege über die Regierungen und Verluste durch korrupte Vermittler können umgangen werden.

Damit wird klar, wie sehr die kirchliche Schiene für Kontakt sorgt zwischen Deutschland und etwa Lateinamerika. Dort ist die Kirche als Player nicht wegzudenken. Sicher war und ist sie nicht immer auf der Seite der Armen wie die Befreiungstheologie oder die Theologie des Volkes, die auch Papst Franziskus unterstützt. Immer gab es in Chile, Argentinien, El Salvador auch höchste katholische Kreise, die Oligarchien oder Diktatoren stützten. Und evangelikale Großkirchen mit ihren Megachurches betreiben ebenso eine Art Ausbeutung mit Hilfe US-amerikanischer Mutterkirchen. Sie erlangen Millionen-spenden von unzähligen Armen, die sich eine Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse wünschen und der katholischen Kirche weglassen. Immerhin erreichen sie auch, dass evangelikale Männer ihren Frauen und Familien nicht mehr so häu-

fig weglassen. Insgesamt aber wirken die Megachurches wie ein Beruhigungsmittel. Evangelikale wenden sich weniger gegen Ausbeutung als befreiungstheologisch orientierte Kirchenkreise.

Lateinamerika wäre wehrlos ohne den katholischen Widerstand, ohne Leute wie den Urwaldbischof Dom Erwin Kräutler in Brasilien, auch wenn er sich auf der Seite der Indios vergeblich gegen das gigantische Staudammprojekt Belo Monte stemmte. Ohne Bischöfe, die regelmäßig gegen Großprojekte kämpfen und Vertreibungen der einfachen Bevölkerung verurteilen.

Papst Franziskus will eine Kirche auf Seiten der Armen

Die Seligsprechung von Erzbischof Oscar Romero von San Salvador durch Papst Franziskus hat den Widerstand in vielen Ländern Lateinamerikas gestärkt. Romero hatte sich bis zu seiner Ermordung gegen Großgrundbesitzer und Militärdiktatur auf die Seite der Unterdrückten gestellt. Wie er sich vom Diktatorenfreund zum Freund der Armen wandelte, das steht symbolisch für den Wandel der katholischen Kirche Lateinamerikas vor allem unter Papst Franziskus. Mit Jubel ist er im vergangenen Februar in Mexiko empfan-

gen worden. In der Grenzstadt Ciudad Juárez feierte er einen Gottesdienst nahe dem Grenzzaun zu den USA und geißelte die US-Einwanderungspolitik genauso wie zuvor Ausbeutung, Gewalt und Drogenkrieg im Land.

Dieser Papst erwies sich nicht nur in Israel als Freund der Juden, er überwand auf Kuba den Gegensatz zur russisch-orthodoxen Kirche, fährt selbst trotz Sicherheitswarnungen ins brandgefährliche Zentralafrika, um dort zum Kampf gegen soziale Ungleichheit aufzurufen. Wie er der Mafia in Italien die Exkommunikation androht, so wettet er auch gegen Terror und Gewalt. Überall die gleiche Ansage: Die Kirche steht auf der Seite der Armen. Eine Ansage, die genauso der eigenen Kirche und ihren mancherorts in Prunk lebenden Hierarchien gilt wie der EU. Seit seinem Besuch auf Lampedusa wird der Papst nicht müde, die europäische Einwanderungspolitik zu kritisieren, die Flüchtlinge draußen halten will. Menschen haben ein Recht nicht nur auf Leben, sondern auch auf Arbeit und würdiges Wohnen.

Religion konfliktverschärfend und zugleich friedensvermittelnd

Anders als in den meisten mitteleuropäischen Ländern ist in den USA und in Ländern Asiens, Afrikas und Südamerikas ein Religionsaustritt schwerer vorstellbar. Zwar wechseln Menschen die Konfession, aber ein Leben ohne Religion scheint schwerer vorstellbar. Auch akzeptieren Muslime und besonders Fundamentalisten laue Christen, ausgetretene Gläubige, Atheisten kaum als Gesprächspartner. Mit entschiedenen Christen tun sie sich leichter. Im Dialog besteht nur, wer den eigenen Glauben kennt. So ist spürbar, dass der Vatikan schon unter den Päpsten Johannes Paul und Benedikt als Gesprächspartner zwischen Islam und Christentum akzeptiert war.

Ja, Religion wird als Brandbeschleuniger für viele Konflikte vor allem in armen Ländern eingesetzt. Aber sie ist nicht die Ursache für Konflikte und Terror. Das sind soziale Ungleichheit und extreme Armut. Kirchen sind wichtig in der Armutsbekämpfung. Ohne ihren Dialog mit den anderen Religionen fehlen Ansätze für Frieden. Zum Glück tun sich Kirchen und Papst immer wieder als »Global Player« hervor.

.....
Theo Dierkes ist Religionsredakteur des WDR.

Ist Religion ein Hindernis oder ein Beschleuniger sozialer Entwicklung?



Sowohl – als auch. Es kommt darauf an, wie Menschen an die Quellen ihrer Religion anknüpfen. Es gibt viele Gründe sich der Hindernisse, die Religionen für Entwicklung aufgestellt haben, bewusst zu werden. Entscheidend ist, dass Religion auf »positive Seiten« hin entwickelt wird. Wie ist das möglich? Die Lebenssituationen der Menschen ernst nehmen, ihre Freuden und Hoffnungen, ihre Trauer und Ängste. Sich von den Deutungen der eigenen religiösen

Tradition herausfordern lassen, Antworten entwickeln, die das Leben aller Menschen, der heutigen wie der zukünftigen, respektieren. Religionen wie das Christentum verfügen über Infrastruktur und Personal, das an den Brennpunkten der Welt präsent ist. Weil Religionen, besser Religionsgemeinschaften, über Glaubwürdigkeit verfügen, können sie inmitten der Bevölkerung Veränderungen in Richtung Frieden, Gerechtigkeit und Respekt vor der Schöpfung anstoßen. Dazu gehört auch, kritisch zu sein: was oder wer ist in einer Gesellschaft Gott? Welche Entwicklung dient überhaupt den Armen und der Erde? Religionen sollten zur Unterscheidung der Geister beitragen und Strukturen und Verhaltensweisen überwinden helfen, die zu Zerstörung und Ausgrenzung führen. Wenn sie die Freude am Leben aller und an der Schöpfung stärken – umso besser!

Markus Bükler ist Mitarbeiter der Stabsstelle »Theologische Grundfragen« bei Misereor in Aachen.



»Als du kamst, hatten wir das Land und du die Bibel. Heute haben wir die Bibel und du das Land.« So sagt man in Afrika, heißt es. Angesichts der wachsenden Christenheit und des enormen Verlustes an Land durch Investoren klingt das plausibel. Die »Landgrabber« heute sind aber eher keine überzeugenden Christen. Umgekehrt erwarben einst Bethel-Diakone in Tansania Land, um ehemaligen Sklavenkindern Zuflucht und Bildung zu geben, Schulen und Kranken-

häuser zu errichten. Bis heute gehen in der längst selbstständigen Ev.-Luth. Kirche von Tansania (ELCT) Bildung und Diakonie Hand in Hand. Sie dient so der Entwicklung und der Bekämpfung der Armut. Martin Luthers Erkenntnis, dass der Mensch allein aus Gottes Gnade lebt und daher frei und nur Gott verantwortlich ist, hat zu Aufatmen, Selbstbewusstsein und einem enormen Aufschwung der Bildung geführt: Nur wer sich selbst ein Urteil bilden kann, kann die Welt verantwortlich gestalten! Mich wundert nicht, dass gerade die ELCT, die auf die Bethel-Mission zurückgeht, sich gegen Landgrabbing stemmt und 2013 eine »Internationale Land-Konferenz für nachhaltigen Frieden in Tansania« mit Wissenschaftlern, Politikern und Vertretern von Kirchen und Muslimen einberief. Bischof Dr. Munga: »Wir wollen allen Tansaniern dienen.«

Kirsten Potz ist Regionalpfarrerin im Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung der EvKW.



Erika Stückrath.



Heike Koch.

»In der konkreten Zusammenarbeit wünsche ich mir gute sachliche Analysen darüber, wo eine bestimmte religiöse Überzeugung oder Institution Entwicklung behindert oder fördert – ganz unideologisch.«

Erika Stückrath

»Menschen handeln oft als religiöse Menschen«

Christoph Beninde sprach mit der Pfarrerin Heike Koch und der ehemaligen Welthaus Bielefeld Mitarbeiterin Erika Stückrath über Religion in der Entwicklungszusammenarbeit.

Welthaus Info: Wie schätzt Ihr das Verhältnis von Religion und Entwicklung ein? War es Zufall, dass vier der fünf Gründungsgruppen des damals »Dritte Welt Haus« aus dem Umfeld der Kirchen kamen?

■ Heike Koch: Ende der siebziger Jahre gab es gesamtgesellschaftlich einen Aufbruch hin zu stärkerer Entwicklungszusammenarbeit. So legte beispielsweise 1980 die Internationale Nord-Süd-Kommission unter dem Vorsitz von Willy Brandt ihren Nord-Süd-Bericht vor, den sogenannten Brandt-Report, der schon damals eine neue Weltwirtschaftsordnung forderte. In den Kirchen – auch in der evangelischen – gab es den starken Einfluss der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung. Die lateinamerikanische Bischofskonferenz von Puebla hatte sich 1979 erstmals zur »vorrangigen Option für die Armen« bekannt. Die Zielsetzung der Armutsbekämpfung war in dieser Zeit untrennbar verbunden mit dem politischen Engagement gegen die Militärdiktaturen in Lateinamerika und gegen die Apartheid in Südafrika.

■ Erika Stückrath: Hier waren Christinnen und Christen ganz entschieden auf der Seite der Armen, im Welthaus Bielefeld traf sich die Arbeitsgruppe »Solidarische Kirche«. Ein wichtiges Beispiel solchen Engagements war auch die von der Evangelischen Frauenarbeit initiierte Boykott-Kampagne »Kauft keine Früchte aus Südafrika«. Auf weltweiter Ebene ist zu erinnern an das Anti-Rassismus-Programm des Weltkirchenrates – das übrige

in den deutschen Kirchen heftig umstritten war.

■ Heike Koch: Nach meiner Wahrnehmung ist die Notwendigkeit politischer Einmischung in Fragen von Gerechtigkeit und Menschenwürde heute in der evangelischen Kirche ein weitgehender Konsens.

Die Kirchen gehören heute zu den wesentlichen Kooperationspartnern bei Kampagnen, bei Fragen der Ökologie und des Klimas. Wo seht Ihr Chancen für eine Verbesserung unserer Zusammenarbeit?

■ Erika Stückrath: Ich finde die Kooperation bereits gut, sei es im Eine-Welt-Netz NRW, bei der Klima-Allianz, in verschiedenen Kampagnen, wie der Entschuldungskampagne oder bei allen Fair-Trade-Aktivitäten. Da ist es überall selbstverständlich, dass sich die an einem Thema arbeitenden Akteure vernetzen und zusammenschließen, um schlagkräftiger zu sein.

In der konkreten Zusammenarbeit wünsche ich mir gute sachliche Analysen darüber, wo eine bestimmte religiöse Überzeugung oder Institution Entwicklung behindert oder fördert – ganz unideologisch. Dazu gehört beispielsweise immer wieder die Frage, ob Frauen gleichberechtigt an der Planung und Durchführung von Projekten beteiligt sind.

Wie sollten wir als Welthaus Bielefeld in Zukunft mit dem Thema Religion umgehen?

■ Heike Koch: Ich wünsche mir für das Welthaus, dass es ein Ort des Engage-

ments bleibt für Menschen unterschiedlicher religiöser Überzeugungen, dass Religionsfreiheit und Toleranz nicht nur Ziele der Entwicklungszusammenarbeit sind, sondern auch in der täglichen Zusammenarbeit gelebt werden. Gelegentlich nehme ich etwas besorgt wahr, dass bei ansonsten aufgeklärten Leuten absurde Stereotypen von Kirche gepflegt werden, oft verbunden mit völliger Unkenntnis über die tatsächlichen Aktivitäten der Kirchen. Das finde ich dann ärgerlich – vor allem, weil es im Widerspruch steht zu dem Anspruch der Welt-offenheit und Humanität.

Es ist wichtig, sich darüber auszutauschen, aus welcher inneren Motivation heraus Menschen sich engagieren. Und es ist auch wichtig zu wissen, wie welche Strömungen der verschiedenen Religionsgemeinschaften sich positionieren. Das ist allein schon deshalb wichtig, weil wir es weltweit mit Menschen zu tun haben, die religiös geprägt sind und als religiöse Menschen handeln. Wenn wir sie verstehen und mit ihnen kooperieren möchten, kommen wir um das Thema Religion gar nicht herum.

■ Heike Koch, Pfarrerin und Supervisorin, ist Mitglied im Beirat des Welthauses. Sie ist seit vielen Jahren aktiv in der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit und in der Partnerschaftsarbeit mit Lateinamerika und Afrika.

■ Erika Stückrath, Evangelische Theologie/Romanistik, war lange Jahre Bildungsreferentin im Welthaus Bielefeld. Sie ist seit über 50 Jahren in vielen kirchlichen Gremien und Partnerschaftsgremien engagiert.

Ist Religion ein Hindernis oder ein Beschleuniger sozialer Entwicklung?



»Religion hat vieles bewegt – aber selten zum Guten. Soziale Entwicklung sollte nicht an Religion gekoppelt sein, denn Religion selber braucht keine Entwicklung. Stattdessen sucht sie die Sicherheit, dass die jeweilige Orthodoxie (Lehre) propagiert wird. Daraus leitet sich ab, dass Religion eine ausschließende Tendenz hat, was wiederum eines der Haupthindernisse von sozialer Entwicklung und Weltfrieden ist.

Religion verfügt über Macht und arbeitet damit. Wenn Religion von Staaten als Vehikel für entwicklungspolitische Ziele eingesetzt wird, ist das ein Machtzugeständnis an die Religion. Ich denke, ohne Religion ist soziale Entwicklung möglich. Mit Religion nur bedingt. Teilweise, weil für die Religion die Lebensrealität der Menschen nicht immer an oberster Stelle steht. Aber gerade die ist das Kriterium für soziale Entwicklung.«

Keith Hamaimbo, Katholischer Theologe und Bildungsreferent im Welthaus Bielefeld.



»Möglicherweise sowohl als auch. Nur ist es nicht die Religion selbst, die der sozialen Entwicklung Steine in den Weg legt oder ihr Antrieb verleiht. Es sind immer die Menschen, die sich auf sie berufen. Ich kann Kraft der Religion die Armen speisen, die Umwelt schützen und auf Menschen zugehen. Ich kann im Namen der Religion aber auch Bomben werfen und unterdrücken. Religion ist kein Knopf, auf den ich drücke und dann kommt soziale Entwicklung heraus oder auch nicht. Religion ist hier wie das

Messer, das ich entweder als bloßes Hilfsmittel in der Küche oder als brutale Waffe benutzen kann. Religion wird dann zu einem Hindernis gemacht, wenn aus ihr eine Hierarchie, ein Besser und Schlechter abgeleitet wird. Das Stichwort ist Demut. Verstehen wir Religion als ein ergebene »im Dienste der Geschöpfe stehen«, wird religiös motiviertes Handeln immer einer sozialen Entwicklung förderlich sein.«

Hafssa El Hasbouni, Projektleiterin Faire Moschee, Fachpromotorin für Empowerment und Interkulturelle Öffnung NRW.

BMZ: Religiöse Gemeinschaften als Partner

Mit der Verabschiedung eines Strategiepapieres (2016) zur Zusammenarbeit mit Religionsgemeinschaften im Bereich Entwicklung hat das BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) ein Tätigkeitsfeld beschrieben, das bisher wenig reflektiert und kaum explizit benannt war. Hinter der Initiative, die wesentlich auf den Minister Gerd Müller selbst zurückzuführen ist, steckt die Überzeugung, dass »Werte, Religion und Entwicklung« zusammengehören, dass für 80 Prozent der Menschen Religion »sehr wichtig« ist und deshalb einen wesentlichen Faktor für soziale Entwicklung darstellt. Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften seien für Einstellungen und Verhalten der Menschen in vielen Teilen der Welt entscheidend. Ihr Engagement vor allem in den Sektoren Gesundheit und Bildung sei enorm und überwiege in manchen Ländern das, was die dortige Regierung leistet. Ihre Vernetzung reiche bis hin zum kleinen Dorf in abgelegenen Gebieten, die anders nicht erreicht werden könnten. Aus diesen Gründen will das BMZ religiöse Gemeinschaften als Partner gewinnen, auch wenn man einräumt, dass Religion sowohl Entwicklungsmotor als auch Entwicklungshemmnis sein kann. In jedem Fall könnte die BMZ-Initiative Anlass sein, über die Rolle der Religionen für die Entwicklung (neu) nachzudenken.





Ein Besuch mit Hintergedanken

Am 15. Februar besuchte Papst Franziskus den mexikanischen Bundesstaat Chiapas. Der Pontifex erntete Lob, die Regierung Kritik. Ein Bericht von [Leon Kaschel](#).

Die Stille an diesem wolkenlosen, sonnigen Montagmorgen wird vom Dröhnen der Rotoren zerschnitten. Hubschrauber über San Cristóbal de las Casas, einer kleinen Stadt in den Bergen von Chiapas, sind eher eine Seltenheit. Heute kündigen sie ein wahrscheinlich einmaliges Ereignis an: den Besuch des Papstes.

Aus der chiapanekischen Hauptstadt Tuxtla Gutiérrez kommend, landet das Oberhaupt der katholischen Kirche direkt am SEDEM, einem umgebauten Sportkomplex, auf dem sich bereits tausende Menschen tummeln. Vor der künstlichen Holzkulisse der Catedral de San Cristóbal de las Casas leitet der Pontifex anschließend eine Messe, die besonders der indigenen Bevölkerung gewidmet ist, bevor es, vorbei an jubelnden Menschenmassen, weiter zur echten Kathedrale im Zentrum geht. Dort besucht er unter anderem das Grab des früheren Bischofs Samuel Ruiz García, bevor er nach Tuxtla Gutiérrez zurückkehrt, wo er sich im Stadion »Victor Manuel Reyna« mit katholischen Familien trifft.

Umweltschützer sehen sich bestärkt

Obwohl der Besuch des Grabes von Samuel Ruiz García eher nebensächlich bleibt, bekommt Papst Franziskus gerade hierfür Lob ausgesprochen. Bischof Samuel Ruiz, der Zeit seines Lebens für

seine Ansicht von Kirche Kritik von Amtskollegen und aus Rom erntete, ist in Chiapas für viele Indigene Anführer und Idol. Mit dem Besuch des Grabes, so die Bischöfe der Diözese San Cristóbal de las Casas in einem gemeinsamen Brief, habe Franziskus Ruiz endlich Recht gegeben und deutlich gemacht, welche Art der Kirche er vertreten möchte.

Auch für seine Enzyklika »Die Sorge um das gemeinsame Haus«, erntete Franziskus Lob. Die indigene Vereinigung Las Abejas dankte ihm in einem Brief für die Worte zur Verteidigung der »Madre Tierra«. Und das Menschenrechtszentrum Fray Bartolomé de las Casas richtete anlässlich des Besuches sogar ein internationales Forum für den Umweltschutz aus und ließ verlautbaren, dass man sich durch die Laudato Si' im Kampf für die Umwelt und gegen den Kapitalismus bestätigt sehe.

Hohe Kosten für Papst-Sicherheit

Doch es gab auch Kritik. 100 Millionen Pesos, rund fünf Millionen Euro, hatte der Gouverneur des wohl ärmsten Bundesstaates Mexikos, Manuel Velasco, für den Besuch des Papstes aufgewendet. Ein großer Teil floss der Zeitung La Jornada zufolge in ein Überwachungssystem für das Zentrum von San Cristóbal. Auch die enorme Präsenz von Sicherheitskräften trug zu den hohen Kosten bei. Das Men-

schenrechtszentrum Fray Bartolomé de las Casas dazu: »Wir sehen mit Sorge und Empörung zu, wie der Besuch des Papstes der mexikanischen Regierung als Vorwand dient, um die Straßen der Stadt mit bewaffneten Polizei- und Militäreinheiten zu besetzen.«

Zudem wurde immer wieder kritisiert, dass der Papst gerade den mexikanischen Bundesstaat mit der geringsten katholischen Anhängerschaft besucht: 83 Prozent der gesamten mexikanischen Bevölkerung sind katholisch, in Chiapas sind es lediglich 58 Prozent. Die Gründe für Franziskus' Besuch sind jedoch vielen Kritikern zufolge naheliegend: Chiapas ist, genauso wie die anderen Bundesstaaten, die der Papst besucht, von Problemen geplagt.

Sowieso waren viele im Vorfeld davon überzeugt, dass hinter dem Besuch des Papstes politische Absichten steckten, auch wenn sich die mexikanische Regierung beeilte zu verkünden, dass dies nicht der Fall sei. Man gehe dennoch davon aus, dass »die Worte des Pontifex einen Einfluss in der mexikanischen Gesellschaft und innerhalb der Regierungsstrukturen auf ihren drei Ebenen« haben werde.

Dass Letzteres wirklich eintritt, ist zu bezweifeln.

Leon Kaschel ist Welthaus weltwärts-Freiwilliger in Mexiko.



Olympia: Polit-Thriller statt Vorfreude

Brasilien befindet sich in einer schweren Wirtschaftskrise, das Amtsenthebungsverfahren gegen die Präsidentin sorgt für große Unruhe. **Farina Kock** sprach mit Klaus Kortz.

Zwei Jahre sind seit der Fussballweltmeisterschaft in Brasilien bereits vergangen und die Olympischen Spiele stehen kurz bevor. Das Land hatte sich durch die Austragung dieser Mega-Events einen Sprung in die Erste Welt erhofft, doch der Wandel blieb aus. Wie die Realität in Brasilien aussieht und welche Auswirkungen die aktuelle Situation auf die anstehenden Olympischen Spiele hat, das fragte Klaus Kortz bei seinem jüngsten Besuch im Land nach. Als Mitglied der Brasiliengruppe im Welthaus Bielefeld setzt sich seit über 30 Jahren für Brasilien ein und hat viele Kontakt zu Menschen in unterschiedlichen Regionen.

Brasilien befindet sich derzeit nicht nur in der schwersten Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten, sondern auch in einer tiefen politischen Krise. Die, so Klaus Kortz, hänge aber nicht wesentlich mit der WM zusammen. Vielmehr habe Brasilien seinen wirtschaftlichen Schwerpunkt fast ausschließlich auf den Export von Primärgütern gelegt. Nun seien die Weltmarktpreise zurückgegangen und das Land in der Krise.

Zwar wurden das U-Bahn Netz, Busspuren und das Hafenviertel in Rio aufwendig ausgebaut, doch dies ohne hohen Nutzen für die EinwohnerInnen. Sogar ganze Siedlungen mussten für den Bau des Olympiadorfes abgerissen werden. Die Umsiedlung macht das Leben der Betroffenen schwer. Oft leben sie jetzt in

entfernten Stadtteilen Rios, von denen aus sie mehrere Stunden mit dem Bus zur Arbeit brauchen. Auf die Frage, ob es Mobilisierungen der Betroffenen gäbe, antwortet Kortz: »Aktuell kommt es immer wieder zu Protesten, vor allem wenn die Bagger in die Siedlungen fahren, aber diese Proteste betreffen nicht die ganze Stadt oder das ganze Land«. Außerdem seien Rückschläge, wie der Einbruch des Olympia-Radweges, keine Überraschungen mehr und die Menschen reagierten eher mit einer Art Gleichgültigkeit. Die Stimmung im Land sei gedrückt und Vorfreude auf die Olympischen Spiele scheint nicht vorhanden. Die volle Aufmerksamkeit liege momentan auf dem Politik-Thriller, der sich in Brasilien abspielt.

Keine Beweise gegen Dilma Rousseff

Gegen die Präsidentin Dilma Rousseff läuft ein Amtsenthebungsverfahren, da sie angeblich den Haushalt manipuliert haben soll, um ihre Wiederwahl 2014 zu sichern. Eine feste Beweisgrundlage gibt es allerdings nicht und im Vergleich zu vielen ihrer politischen Gegner konnte ihr keine Korruption nachgewiesen werden. Der Generalstaatsanwalt José Eduardo Cardozo sagt: »Diesen Prozess (Impeachment) weiterzuführen, ist ein Putsch gegen den Staat ohne Waffen, aufgebaut le-

diglich in unverständlicher juristischer Rhetorik unter den Augen praktisch aller Staatsbürger«. Erst kürzlich hatte die Justiz einen Korruptionsskandal um den staatlichen Ölkonzern Petrobras aufgedeckt, in den auch Rousseffs Arbeiterpartei PT involviert war.

Durch den Bau neuer staatlicher Universitäten, finanzielle Unterstützung für den Bau eines Eigenheims und die Einführung des Sozialgeldes, so Kortz, sei viel Positives erreicht worden. Doch die Korruption der PT und weitere Fehler hätten auch das Vertrauen der ärmeren Bevölkerung gegenüber der bei ihnen einst so beliebten Präsidentin verschwinden lassen. Dennoch, so Kortz weiter, stellt Dilma Rousseff besonders für die ärmere Landbevölkerung und die Kleinbauern das kleinere Übel dar. Das scheine in der derzeitigen Rezession jedoch unterzugehen.

Auf die Frage, ob sich die Frustration über die politische Lage in Demonstrationen gegen Olympia entwickeln könnte, antwortet er: »Das ist nicht sicher. Wenn, dann wird dies nur in Rio geschehen und es hängt stark damit zusammen, ob das Impeachment-Verfahren durchkommt oder nicht«. Ob sich schlussendlich trotzdem Freude über die kommenden Olympischen Spiele entwickeln wird, bleibt abzuwarten.

Farina Kock ist Mitglied der Welthaus-Info Redaktion.

Gastfamilien gesucht

Anfang August 2016 kommen 15 junge Menschen aus Ecuador, El Salvador, Mexiko, Mosambik, Nicaragua, Peru und Südafrika zu einem einjährigen Freiwilligendienst nach Bielefeld und Umgebung. Dort werden sie ganztägig in sozialen oder ökologischen Einrichtungen arbeiten und ihre Deutschkenntnisse in intensiven Sprachkursen verbessern. Für diese Freiwilligen suchen wir für ein Jahr ein Zuhause auf Zeit.

Sie haben Interesse, eine/n Freiwillige/n bei sich aufzunehmen und interkulturellen Austausch zu erleben? Sie haben ein freies möbliertes Zimmer und Lust einen Teil ihres Alltags zu teilen? Wunderbar, dann werden Sie Gastfamilie! Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Nora Müller 0521. 986 48 44 oder schreiben Sie an south_north@welthaus.de

Herz, begradige dich

Unter dem Titel »Herz, begradige dich – Mitteilungen über ein verstörtes Land« entsteht unter dem Dach des Theaterlabors ein Theaterstück, das sich mit der Menschenrechtssituation in Mexiko beschäftigt. Im Herbst wird es vier Aufführungstermine geben: 27.9., 8., 9. und 31.10. 2016. Die Idee zu dem Stück hatte der Schauspieler Michael Grube. Seine Familie hatte 2014/15 für ein Jahr Jose Luis Mendez Rodriguez aus Mexiko bei sich aufgenommen, der als weltwärts-Freiwilliger nach Bielefeld gekommen war. Von den Schilderungen José Luis' fasziniert, beschloss Michael Grube, sich intensiver mit Mexiko zu befassen und seine Eindrücke künstlerisch umzusetzen.

Steuerflucht ist überall

Die »Panama-Papers« lassen das Ausmaß erahnen, in dem es weltweit zu Steuerhinterziehung, Steuervermeidung und Kapitalflucht kommt. Auch die Entwicklungsländer sind davon betroffen. Laut einer neuen Oxfam-Studie entgehen den Regierungen in Afrika, Asien und Lateinamerika durch derartige Verschiebungen jährlich etwa 100 Milliarden Dollar Steuereinnahmen. Weltweit wird das in den Steueroasen gebunkerte Kapital auf 7,6 Billionen Dollar geschätzt (G. Zucman 2015).



Freiwillige suchen in Canoa, einem Dorf an der Küste Ecuadors, drei Tage nach dem Erdbeben in den Trümmern nach Material, das sie für die Konstruktion von Notunterkünften wiederverwenden können.

Lebenszeichen über Facebook

Céline Roth, weltwärts-Freiwillige, beschreibt die große Hilfsbereitschaft nach dem Erdbeben in Ecuador, bei dem im April über 650 Menschen ums Leben kamen.

Am Samstag, 16. April 2016, veränderte sich für hunderttausende Menschen in Ecuador abrupt ihr Leben. Um 18:58 Uhr Ortszeit spürte ich die Erde beben. Ich war im Süden des Landes, zwölf Stunden von meinem Einsatzplatz an der Küste entfernt. Nur Minuten später erreichten mich besorgte Anrufe aus der Hauptstadt und es drang durch, dass das Epizentrum des Bebens – mit der Stärke 7.8 eines der stärksten seit Jahrzehnten – vor der Küste gelegen hatte.

Damit begann für alle die Zeit des Wartens auf Neuigkeiten, hin und her gerissen zwischen dem Wunsch nach Wissen und der Angst vor schlechten Nachrichten. Über Facebook, Twitter und per Telefon erreichten uns Lebenszeichen, Todesnachrichten und Fotos. An meinem Einsatzplatz wurden etliche Gebäude schwer zerstört, was den Tourismus für einige Zeit lähmen wird. Und wie viele andere musste auch ich vom Tod von Bekannten erfahren – aber glücklicherweise ist niemandem aus meinem Projekt etwas geschehen, und mit der Hilfe von ecuadorianischen Freiwilligen läuft der Wiederaufbau schon an.

So viele versuchten ihre Hilfslosigkeit zu lindern, indem sie Lebensmittel und andere Hilfsgüter spendeten. In den Straßen sah man Sammelpunkte und Privatpersonen, die ihre Autos voll luden und zur Küste aufbrachen. Zur Sorge um die Ver-

missten kam noch die Sorge um diejenigen, die sich auf den Weg machten, um Hilfe zu bringen.

Orte zu 80 Prozent zerstört

Wegen des Ausnahmezustands blieben Museen und Nationalparks geschlossen, aber sonst ging das Leben im Rest des Landes normal weiter, ein irritierender Gegensatz zum inneren Chaos. Nach den ersten Wochen der überwältigenden Solidarität ebbt nun aber die Welle der Spenden ab. Für viele ist das Thema mit einer einmaligen Spende erledigt, aber in den betroffenen Gebieten fängt die Arbeit jetzt erst an: Die bis zu 80 Prozent zerstörten Orte müssen wieder aufgebaut, Traumata verarbeitet und lokale Ökonomien der zum größten Teil vom Tourismus abhängigen Regionen wiederbelebt werden. Vielerorts leben die Menschen in Zelten, angewiesen auf Lebensmittel- und Wassertransporte für unabsehbare Zeit, während die Regenzeit den Zugang erschwert und die Zahl der Mücken vermehrt, die gefährliche Fieber übertragen.

Und doch ist der Optimismus enorm: Wie Phönix will Ecuador gestärkt aus der Krise hervorgehen.

Céline Roth ist seit August 2015 als weltwärts-Freiwillige bei der Organisation Rio Muchacho Finca Orgánica.

Postkoloniales Muster

Das Welthaus Bielefeld war mit vielfältigen Aktionen an den »Wochen gegen Rassismus 2016« der Stadt Bielefeld beteiligt. Ein Rückblick von **Keith Hamaimbo**.



Ohne sich dessen bewusst zu sein, nehmen die meisten Menschen in Deutschland beziehungsweise den westlichen Industrieländern eine überlegene Haltung gegenüber den Menschen des globalen Südens ein. Damit, so die Historikerin Dr. Barbara Frey, setzt sich ein Muster fort, das nach ihrer Meinung als postkoloniales Denkmuster zu bezeichnen ist. In ihrem **Vortrag** auf Einladung des Welthaus Bielefeld führte sie aus, dass dieses Verhalten in den vergangenen Jahrzehnten systematisch gelehrt und propagiert wurde und immer noch wird: Die westlichen Staaten sind das Zentrum der Welt, an dessen Zivilisation sich alle anderen orientieren müssen. Diese postkolonialistischen Denkmuster müssten also nicht nur historisch, sondern als gegenwärtige Realität behandelt werden. Denn nach wie vor stecke auch heute noch die Absicht dahinter, Andere zu beherrschen und klein zu halten und von den wahren Machtverhältnissen abzulenken.

Einen konsequent eigenen Weg geht die Buchautorin und Sängerin Noah Sow. Sie will gezielt afro-deutsche Kinder und Jugendliche erreichen und stärken und geht dafür den umgekehrten Weg der »Ausgrenzung«. Nach ihrer **Lesung** vor SchülerInnen lud sie zu einem Workshop ein, der ausschließlich »Kids of Colour« vorbehalten war. Nach ihrer Motivation für dieses ungewöhnliche Vorgehen fragte sie: »Ich habe lange Zeit Fortbildungen an Schulen zum Thema Alltagsrassismus gemacht. Davon haben Lehrende der Mehrheitsgesellschaft profitiert; ob und wie diese aber das erlernte – und nicht das erfahrungsbasierte – Wissen an diejenigen Kinder, die schlechte Er-

fahrungen mit Rassismus machen, weitergeben, das wusste ich nicht. Es schien mir irgendwann richtiger, direkt mit denen zu arbeiten, die ich erreichen möchte.« Der Spiegel, den uns Noah Sow mit diesem Ansatz vorhält, wirft viele Fragen auf und befördert damit die Auseinandersetzung mit dem alltäglichen Rassismus auf eine ungewohnte Art und Weise.



Ungewöhnlich, aber ein starkes Zeichen war auch die **Demonstration** »Radeln gegen den Rassismus«. Mit einem Fahrradkorso durch die Innenstadt von Bielefeld zeigten rund 50 RadlerInnen Flagge für eine Welt ohne Vorurteile und Diskriminierung. Trotz – oder gerade wegen – des ungemütlichen Aprilwetters waren sich alle einig, dass diese Aktion eine Wiederholung verdient hat. Sie sei dann auch mit von der Partie, versicherte Bürgermeisterin Karin Schrader in ihrer Begrüßungsansprache.

Jede Menge Spaß hatten die 80 Gäste im überfüllten Café Welthaus beim **Poetry-Slam** gegen Rassismus. Slammer aus Bielefeld, Bochum, Paderborn, Berlin und Herne lieferten sich einen wortgewaltigen Schlagabtausch um die Gunst des Publikums. Allen im Vorfeld Beteiligten wie der Open Globe Gruppe Bielefeld und den Slammern ein herzliches Dankeschön für die Bereitschaft, sich mit dem Poetry-Slam auf das Thema Rassismus einzulassen und es so gelungen umzusetzen. Auch hier gilt: Fortsetzung erwünscht.

.....
Keith Hamaimbo ist Bildungsreferent im Welthaus Bielefeld. ➔ **Video vom Poetry Slam:** www.youtube.com/watch?v=D4rWuryXndg

Hausgruppen im Welthaus Bielefeld

Ananse – support of people with special needs
Kontakt: Rüdiger Gailing | ☎ 0521. 801 633 2 | ✉ gailing@ananse.org

Arbeitsgemeinschaft Solidarische Kirche
Kontakt: Erika Stückrath | ☎ 0521. 89 04 06 | ✉ ej.stueckrath@t-online.de

Burundi Gruppe Kontakt: Mathias Ntiroranya | ☎ 05232. 42 77 | ✉ burundi@welthaus.de

Brasilien Gruppe
Kontakt: Klaus Kortz | ☎ 0521. 988 198 5 | ✉ klaus.kortz@arcor.de

El Salvador Gruppe
Kontakt: Heiner Wild | ☎ 0521. 13 27 41 | ✉ d-h-wild@web.de

Ecuador-Gruppe
Kontakt: Kristina Baumkamp | ☎ 0521. 986 48 54 | ✉ kristina.baumkamp@welthaus.de

Eritrea-Gruppe
Kontakt: Snash | ☎ 05251. 26748

Fairtrade Gruppe
Kontakt: Stephan Noltze | ☎ 0521. 327 1262 | ✉ fair-trade-bielefeld@posteo.de

FOKUS – Perusolidarität im Welthaus Bielefeld e.V.
Kontakt: Hermann Herf | ☎ 0521. 1093 26 | ✉ fokus.peru@welthaus.de

Gruppe Südliches Afrika
Kontakt: Gisela Feurle | ☎ 0521. 68 607 | ✉ gisela.feurle@uni-bielefeld.de

Korimá Gruppe
Kontakt: Ellen Schriek | ☎ 0521. 10 40 48 | ✉ kontakt@korima.de

Kotoba-Äthiopien Gruppe
Kontakt: Karin Gaesing | ☎ 05203. 3169 | ✉ karin.gaesing@web.de

Mexiko Gruppe
Kontakt: Barbara Schütz | ☎ 0521. 9864 8 40 | ✉ barbara.schuetz@welthaus.de

Nicaraguagruppe
Stefan Jankowiak | ☎ 0521. 560 17 75 | ✉ stefan.jankowiak@t-online.de

open globe Gruppe
Kontakt: ✉ open-globe.bielefeld@posteo.de

Woza-Chor
Kontakt: Christoph Beninde | ☎ 0521. 986 48 52 | ✉ christoph.beninde@welthaus.de

Öffnungszeiten Café Welthaus:
Montag bis Freitag, 11 bis 18 Uhr.
Öffnungszeit Mediothek:
Montag bis Donnerstag, 15 bis 18 Uhr.

Die Mediothek machen
11.7. bis zum 21.8. 2016 hat geschlossen, das Café Welthaus macht vom 11.7. bis zum 8.8.2016 Sommerpause



Adjiri Odamety spielt am 30. September im S02 Saal.



Crystal Pasture spielen entstaubte Volksmusik.

»Happy to BI here«

1. Juli: Fairstival

Einen Höhepunkt des Musik-Sommers stellt das Weltnacht Festival »Happy to BI here« dar. Das Festival präsentiert die Vielfalt der musikalischen Zuwanderungskultur Bielefelds am 24. Juni und 10. September im Tor 6 Theaterhaus. Eingeleitet wird der Abend am 24. Juni durch die **Cagle Family**, eine Familienband aus Puerto Rico, die in ihren Stücken verschiedene Musikstile wie Pop, Soul, Country, Reggae und Gospel verbindet.

Groovige World-Dance-Music präsentiert die zweite Band des Abends, **Canclou**. Die vier Musiker aus dem Senegal, Australien, den USA und Deutschland zeigen mit ihrer Musik ein vielfältiges Repertoire, von afrikanisch-lateinamerikanischen Stücken bis hin zu moderner Worldmusic.

Die aus Kuba stammende Gruppe **Sonando** präsentiert abschließend traditionelle und moderne Tanzmusik im Stil verschiedener kubanischer Musikrichtungen wie Salsa und Cha-Cha-Cha.

Am 10. September, dem zweiten Termin von »Happy to BI here«, bildet der chilenische Sänger und Komponist **Marcel Barros** den Auftakt, der mit seiner einzigartigen Musik ein Gefühl melancholischer Lebenslust vermittelt.

Als zweite Gruppe des Abends will die **Christos Zales Band** mit griechischer Musik begeistern. Den spannenden Abschluss bildet die Band **BasaBasa**. Sie bestehend aus Mitgliedern unterschiedlichster Nationen, begeistert mit westafrikanischer Trommel-Musik sowie spontanen tänzerischen und akrobatischen Einlagen.

Beide Konzerte finden im Tor 6 Theaterhaus | Hermann-Kleinewächter-Straße 4 statt. Beginn jeweils 20 Uhr.

Im vergangenen Jahr gab es den erfolgreichen Auftakt mit dem Fairstival – Bielefelds erstem fairem Festival. In diesem Jahr startet das Projekt mit der Fairstival »Konzert Edition« durch. Veranstalter ist der neu gegründete Verein Fairstival e.V. in Kooperation mit dem Welthaus Bielefeld und dem Umweltamt der Stadt Bielefeld. Ziel des Fairstivals ist es, das gesellschaftliche Bewusstsein zu stärken für einen Lebensstil, der auf Fairness und Miteinander aufbaut. Global sowie lokal, sozial & ökologisch. Auch im Konsumverhalten: zum Beispiel durch die Verwendung regionaler und fair gehandelter Produkte im Ausschank.

Im Mittelpunkt aber stehen tolle Musik und der gemeinsame Spaß daran. Mit Polka, Folk, Rock und Dorfmusik zelebrieren **Crystal Pasture** ihre Version entstaubter Volksmusik. Mit allerlei Schlag-, Blas-, Streich-, Tasten und Saiteninstrumentarium spielt die vielköpfige Band Melodien von Zuhause und der ganzen Welt.

Die Band **Upright** liefert Musik als eine gefühlvolle Verknüpfung verschiedener Genres. Die Wurzeln liegen im Reggae, Rocksteady und Soul, welche oft mit Jazzeinflüssen verschmelzen. Markante Bläsersätze vervollständigen den Sound. Ihr Credo ist »upright« (aufrichtig) zu sein, zu sich selbst, zu seinem Gegenüber und vor allem gegenüber der Musik.

Die im Rahmen der Kampagne »Fairtrade Town Bielefeld« stattfindende Veranstaltung sorgt unter Motto »**strictlyfair/bio/vegan**« für beste Sommer-Cocktails, regionales Bier und Gaumenschmaus von Emilio Catering.

Forum Bielefeld, Meller Str. 2 | Ab 18 Uhr

➔ Mehr: <https://www.facebook.com/Fairstival>



Im Rahmen des Weltnacht Festival tritt am 17. August die Band **Doctor Krapula** auf. Die tanzbaren Lieder verbreiten politische Botschaften mit Hilfe von Rockgitarren und Ska-Rhythmen, angereichert mit Melodien der Amazonasbewohner.

Forum Bielefeld, Meller Str.2 | 20.30 Uhr

Und noch ein Höhepunkt: Am 30. September spielt **Adjiri Odamety & Band**. S02 | Kavalleriestraße 17 | 20 Uhr.

➔ Mehr: www.welthaus.de/kulturbuero/weltnacht-festival



Reiche noch reicher

TTIP wird die Situation der Entwicklungsländer eher ver härten als verbessern, ist sich **Johannes Augel** sicher.

Trotz absurder Geheimniskrämerei, trotz der Beschneidung der Informationsmöglichkeiten selbst für die Bundestagsabgeordneten, hat Greenpeace am 2. Mai den Schleier wenigstens etwas gelüftet. Die nun vorliegende Abschrift des Textes gibt eine Basis, die Kontroversen sachlicher zu führen als bisher.

Ziel des Abkommens ist die Etablierung einer nordamerikanisch-europäischen Freihandelszone durch die weitere Beseitigung vieler Produktions- und Handelshemmnisse und damit eine stärkere Integration der Wirtschaft. Die Förderung des Wachstums und die Anhebung des Wohlstands der Bevölkerung wird als quasi automatisch damit verbundener Nutzen und letztlich als Legitimation des Vorhabens genannt.

Wohlstand für wen? Der Abstand zwischen Arm und Reich hat in Deutschland wie auch in den anderen Industrieländern zugenommen. Selbstverständlich ist ein hohes Niveau von Produktivität und Kaufkraft der Bevölkerung nicht nur negativ. Im Gegenteil: Wir alle partizipieren an den verfügbaren Gütern, die die Arbeit weniger beschwerlich und unser Leben angenehmer machen, und unser Wohlstand und der Massenkonsum sind Grundpfeiler unserer Gesellschaftsordnung, um die uns die übrige Welt beneidet. TTIP würde, so sein Versprechen, diesen Wohlstand steigern. Für alle Menschen, wenn auch möglicherweise in unterschiedlicher Weise. Denn das Abkommen würde, wenn es seine Ziele verwirklicht, wahrscheinlich die Tendenzen zur Einkommens- und Vermögenskonzentration verstärken.

Das gilt auch für die globale Entwicklung. Der Abstand zwischen der Gruppe der reichen Industrieländer und den armen Ländern weltweit würde wachsen. Es ist ja das ausdrückliche Ziel von TTIP, das Wachstum in den beteiligten Ländern zu fördern. Kaum zu glauben, dass Europa und die USA ihre eigene Landwirtschaft und die eigene Industrie und den Handel zwischen den Staaten und Kontinenten fördern wollen und dabei die armen Weltregionen vergessen könnten. Und kaum zu glauben, dass sich die politische und wissenschaftliche Diskus-

sion um die Bekämpfung der Ursachen der weltweiten Migrationsströme nicht darüber im Klaren wäre, dass der strukturelle Hintergrund des Flüchtlingselends einschließlich der Kriege im Nahen Osten der zunehmende Entwicklungsabstand, im Klartext: der aussichtslose Rückstand der ehemals »Dritte Welt« genannten Regionen ist.

Flucht als Ausweg aus dem Elend

Agrarexporte erdrücken die Versuche zur Entwicklung der einheimischen Landwirtschaft, insbesondere in Afrika. Entwicklungshilfe hat vor allem die Eliten gefördert und die Korruption weltweit beflügelt. Die Stagnation und der Niedergang ganzer Erdteile vergrößert ständig deren Abstand zu den reichen Industrieländern. Viele sehen nur noch die Flucht vor Krieg und Elend als Rettung. Wenn es einfacher ist, Entwicklungshilfe zu erhalten als eigene Produktion zu betreiben, wenn die Tüchtigen ihren Heimatländern den Rücken kehren, wenn Importieren von Gütern und Lebensstilen den Eliten der Entwicklungsländer die Augen verschließt für die Bedürfnisse der Massen von Armen, dann ist es eine Hinhaltetaktik und blanker Hohn, von der Bekämpfung der Fluchtursachen zu sprechen. Sechzig Jahre Entwicklungspolitik haben die Rückständigkeit nicht überwunden, wie die weltweiten Migrationsbewegungen zeigen.

Die Befürchtungen, die seit Jahren diskutiert werden, scheinen sich zu bestätigen. TTIP wird, wenn es denn vertragliche Wirklichkeit wird, unsere Welt verändern. »Wenn das Ding so kommt, leben wir in einer anderen Welt als zuvor«, sagt Greenpeace. Die befürchteten »gravierenden Konsequenzen in allen Lebensbereichen« werden die bestehenden Trends verstärken, nämlich die reichen Länder reicher und die armen Länder ärmer machen.

Johannes Augel war an der Abteilung Entwicklungsländer der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld tätig. Er ist Mitglied der Brasilien-Gruppe im Welthaus Bielefeld.

Zu Gast: Katja Maurer



»Fluchtursachen bekämpfen – (wie) geht das?« Katja Maurer von *medico international* zeigte sich bei ihrem Gastvortrag pessimistisch zum Stellen-

wert der Menschenrechte: »Um die Menschen des Südens von ihrem Recht auf Migration abzuhalten werden wir in Zukunft Abkommen mit Staaten schließen, gegen die die Türkei wie eine lupenreine Demokratie erscheint.«

PraktikantInnen

Im Frühjahr 2016 waren aktiv:

- ➔ Tobias Kohnert, Bachelor Politikwissenschaft | Kulturbereich
- ➔ Lena Schellhammer, Bachelor Sozialwissenschaften und Politik | weltwärts
- ➔ Jasmin Stalljohann, Bachelor Soziologie, Theologie und Ethik | weltwärts
- ➔ Marlene Pieper, Bachelor Politikwissenschaft | weltwärts
- ➔ Nadine Greven, Master Interamerikanische Studien | Verwaltung
- ➔ Abednego Preye | freiwilliges Praktikum Verwaltung, Nigeria
- ➔ Danke auch für die Unterstützung an Abednego Preye aus Nigeria, der im Rahmen einer Eingliederungsmaßnahme die Verwaltung tatkräftig unterstützt hat.

Impressum

Das Welthaus Info erscheint vier Mal im Jahr. Freunde und Förderinnen erhalten es kostenfrei zugeschickt.

Herausgeber:

Welthaus Bielefeld e.V. (Hrsg.) August-Bebel-Straße 62, 33602 Bielefeld, fon 0521. 986 48 0 | fax 0521. 637 89
eMail info@welthaus.de | www.welthaus.de

Redaktionsgruppe: Christoph Beninde (verantw.), Holger Jantzen, Farina Kock, Ulrike Mann, Uwe Pollmann, Cordula Helmig-Walker

Layout und Satz: Manfred Horn

Druck: AJZ Druck und Verlag, gedruckt auf Recycling-Papier

Spendenkonto Welthaus Bielefeld:
IBAN DE 9148050161000090894

Fotos: S.1 MÖWe; S.2 Leon Kaschel; S.3, 4, 5 privat; S.5 unten: MÖWe; S.7 Rio 2016/Daniel Ramalho; S.8. Ináki García; S.9. oben: Tarek Chafik, mitte: Welthaus Bielefeld; S.10 PR; S.12 Welthaus Bielefeld

Für die Förderung dieses Heftes danken wir Brot für die Welt, Inlandsförderung.





AfroAcoustics spielen am 8. Juli im Café.



Neues vom Café Welthaus

Neu im Café Welthaus sind leckere vegetarische und vegane **Biosuppen** von Löwenzahn, ideal als Mittagssnack oder für Zwischendurch. Im Sommerangebot: Nachhaltige Grillkohle aus Kokosfaser und leckere Grillsaucen. Für die heißen Tage bieten wir Mango in verschiedensten fruchtigen Variationen: Mangolikör, Mangofruchtaufstrich, Mangosauce und Mangoweingummi.

Ebenfalls neu ist ein offener Stricktreff im Café: »FairStricken«, jeweils am ersten Dienstag im Monat zwischen 16 und 18 Uhr. Stricken und Häkeln wird dabei verbunden mit Nachhaltigkeit. Wer Lust hat mitzumachen, kann einfach vorbeikommen.

Am 8. Juli um 19.30 Uhr kommt mit **AfroAcoustics** das Weltnacht Festival ins Café. Das Trio vermittelt auf unterhaltsame Art Themen wie Gerechtigkeit, Familienleben und auch Liebe. Die MusikerInnen spielen auf Spendenbasis.

Wir verabschieden uns am 11. Juli in die **Sommerpause** und sind am 8. August mit unserer fairen Produktvielfalt wieder für Sie da!

Aktiv für das Welthaus Bielefeld

Wir sagen Danke!

- Der Kurt Lange Stiftung, die mit 15.000 Euro den Schulerweiterungsbau in Burundi unterstützt.
- Dem Weltladen Holzminden, der mit insgesamt 3.500 Euro das Frauenprojekt ZUBO in Zimbabwe, das Dorfentwicklungsprojekt Guarija in El Salvador und das Umweltschutz-Projekt ACOSADE in Mosambik unterstützt.
- Der Clara von Waldthausen Stiftung, die ein Projekt in Guatemala mit 5.600 Euro unterstützt.
- Den ZuschauerInnen des Zweitliga-Spiels Arminia Bielefeld gegen den 1.FC Kaiserslautern, die über 900 Euro für den Carnival der Kulturen gespendet haben.
- Dem Spender, der zu seinem 60. Geburtstag 1.100 Euro für ZUBO einsammelte.

Spenden für die Arbeit des Welthaus Bielefeld:

- Welthaus Bielefeld, IBAN DE 9148050161000090894

Kontakt:

Welthaus Bielefeld | August-Bebel-Str. 62 | 33602 Bielefeld
www.welthaus.de | Telefon 0521. 986 480



Das Welthaus Bielefeld trägt das DZI Spendensiegel für sparsame Haushaltsführung und transparente Verwendung der Spenden!